

Neues von Stadtmuseum Alt-Aarau

Autor(en): **Elsasser, Theo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **38 (1964)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues vom Stadtmuseum Alt-Aarau

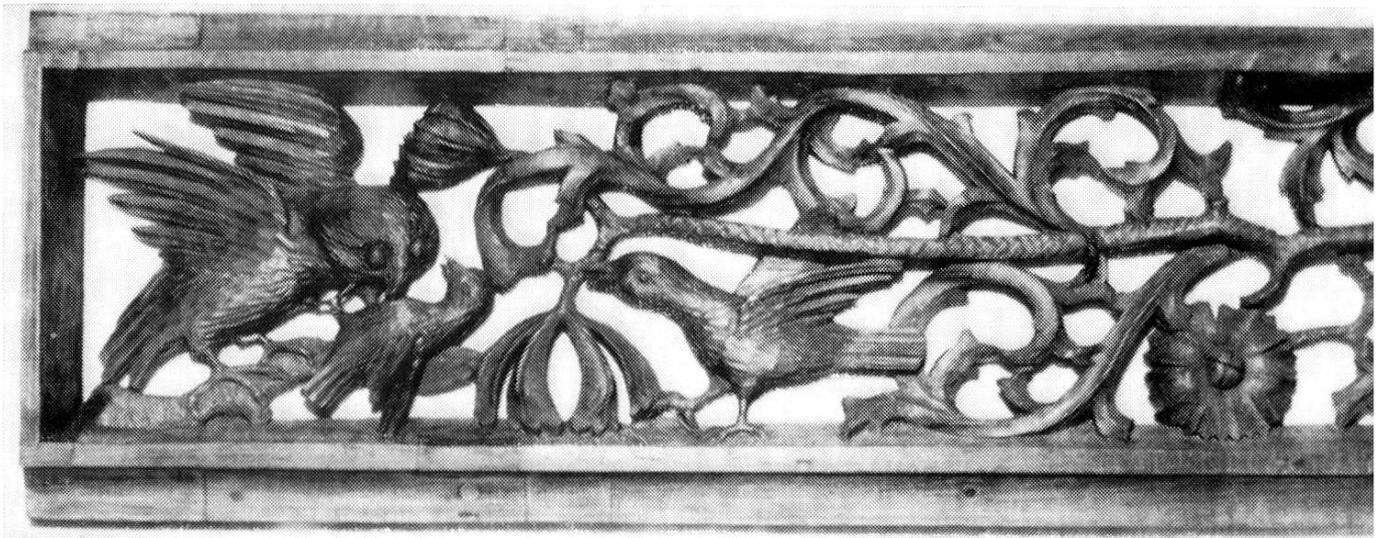
Auch im verflossenen Jahr konnte unser Stadtmuseum im Schössli weiter ausgebaut werden. Das Kellergeschoss und die kleine Rothpletzstube wurden im Laufe des Frühsommers eröffnet. Bis zur Drucklegung dieses Aufsatzes wird auch die spätgotische Rothpletzstube fertig sein.

Die Kellerräume unter dem Palas sind dem schweren Handwerk gewidmet. Wir finden darin Werkzeuge und Geräte aus der letzten, im Jahre 1961 eingegangenen Aarauer Schmiede am Rain. Als seltenes Stück ist ein riesiger Blasebalg, dessen kräftiges Gebläse das Essefeuer anfacht, am Deckengewölbe befestigt. Selbstverständlich befinden sich daneben Requisiten aus dem Wagnergewerbe; denn Wagen- und Schlittenbau gehörten seit jeher zur Schmiede. In Verbindung mit den beiden Gewerben enthält die anschliessende Remise eine Aarauer Postkutsche, Schlitten und Zaumzeug. Es fehlen auch nicht prächtige Pferdegeschirre, Koffer, Reisetaschen und andere Reise-Utensilien aus der Zeit, da Hufschlag, Posthorn und Glockengebimmel auf Strassen und Gassen erklangen. Ein Prunkschlitten eines napoleonischen Generals, dessen Decke ein zottiges Bärenfell ist, gibt dem Raume eine fast herrschaftliche Note. Der Glockenkranz einer 1413 in Aarau gegossenen Glocke erinnert an das schon im 14. Jahrhundert in unserer Stadt heimische Gewerbe, ebenfalls ein schweres Geschützrohr aus Bronze. Drechsler, Schreiner, Schlosser, Zimmerleute und Uhrmacher sind als alteingesessene Gewerbe ebenfalls vertreten.

Im Wohnmuseum des fünften Stockwerkes zeigen Mobiliar und Ahnenbilder der neuen Rothpletzstube (Stil Louis XV), was handwerkliche Kunstfertigkeit Schönes zu leisten vermochte. Der ehemalige Berner Aargau war, wie Bern selbst, seit jeher mit dem königlichen Frankreich verbunden. Es fand denn, was am Hofe in Paris Mode wurde, auch in unsern Landen seinen Niederschlag. Das prunkvolle, fast überladene Rokoko wurde in den

schlichtern «Berner Louis XV» vereinfacht. So umfängt uns in der lichtdurchfluteten Stube die reiche, gepflegte Atmosphäre des Ancien régime. Die Porträts zeigen Männer mit Perücke und Jabot, gepuderte Damen in seidenrauschenden Kleidern. Geschweifte Formen der Möbel, reicher Rocaillenschmuck an Pendüle und Spiegel zeugen von der Wohnkultur wohlhabender Bürgerfamilien. Die herrschaftliche Stube wird gelegentlich auch als Repräsentationsraum der Stadt benützt.

Das Schmuckstück des Wohnmuseums ist die sehr gut erhaltene spätgotische Stube mit den prachtvollen Decken und Täferschnitzereien aus den Jahren 1519/20. Der ganze Raum war ursprünglich Teil der «niedern Stube» im Rathaus, wurde 1857 anlässlich einer Rathausrenovation abgebrochen und sollte als Brennholz Verwendung finden. Durch das Dazwischentreten von Oberst Rothpletz, dem damaligen Besitzer des Schösslis, wurde das «Abbruchmaterial» in seiner Wohnung wieder neu verwendet, fehlende Elemente der kunstreichen Holzschnitzereien allerdings durch Stuck ergänzt. Durch eine gründliche Renovation unter Zuziehung der Aargauischen Denkmalpflege erstrahlt das Schnitzwerk wieder in alter Pracht und Schönheit. Es mussten drei bis fünf Millimeter dicke Ölfarbanstriche, womit man im Laufe der Jahrhunderte die Schnitzereien «verschönert» hatte, in mühsamer Arbeit entfernt werden. Die wenigen Stuckergänzungen wurden fachgerecht in Holz neu ausgeführt, aber auf der Rückseite markiert, um damit eine spätere kunsthistorische Bearbeitung zu erleichtern. Welch grosser Meister diese Stube und damit das beste und würdigste Kunstwerk alt Aaraus geschaffen hat, konnte bis heute nicht festgestellt werden. Einzelne Stücke, besonders aber die Deckenmedaillons, lassen sich mit den Meisterwerken eines Tilman Riemenschneider vergleichen. Es soll die gotische Stube später von berufener Seite eine kunstgeschichtliche Würdigung erfahren. Wir aber wollen uns vorerst freuen, dass das Werk trotz aller Fährnisse die Jahrhunderte überdauerte und uns heute noch so zu erfreuen vermag wie vor bald 450 Jahren, als die Aarauer den 1515 erworbenen Turm Rore zum Rat-



Täferschnitzereien aus den alten Aarauer Ratsstuben aus dem Jahre 1519



Deckenmedaillons aus dem Jahre 1519, ursprünglich im Rathaus, heute im Schössli.
Die Figuren in zeitgenössischer Tracht erinnern an die kraftvollen Gestalten eines Urs
Graf und eines Niklaus Manuel.

haus ausbauen und bei dessen künstlerischer Ausgestaltung wahrlich nicht knauserten.

Damit wäre der kurze Überblick auf den Weiterausbau im Schössli beendet. Das neue Jahr wird ein weiteres Stockwerk erschliessen, doch darüber sollen die nächsten Neujahrsblätter berichten. Die jährliche Besucherzahl ist auf über 3000 Personen gestiegen. Auf Wunsch werden für Vereinigungen und Gesellschaften gerne Führungen organisiert. Auch wurden die Öffnungszeiten vermehrt, neuerdings ist das Museum jeden Samstag von 14 bis 17 Uhr und am Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es kann aber auch unter der Woche, nach Meldung beim Abwart, jederzeit besucht werden.

Theo Elsasser